

fortzubauern. Die neuen Glocken aber erhielten oft recht schwülstige und manchmal recht prozige Inschriften, in denen ein kurzer Bibelspruch von einer gewaltigen Fülle von hochwohlgebornen Namen, Söhnkern und sonstigen unwichtigen Dingen schier erdrückt wird.

Aber eine große Reihe alter Glocken erhielt sich. Brückner hat sie in einer sehr fleißigen und verdienstvollen Arbeit zusammengestellt. Man kann von der Glocke auf den Kirchenheiligen schließen, wenn dieser mit einer ad honorem- oder pro laude-Formel angerufen wird: z. B. Gruna bei Görlitz: ad honorem katharine virgi(ni)s = zu Ehren der Jungfrau Katharina; Hirschfelde: pro laude dei et beatorum petri et pauli = zum Lobe Gottes und der seligen Petrus und Paulus; Berthelsdorf: hilf got und Sant Jacob aus aller not; dann aber kommt auch einfache Anrufung des Patronen mehrfach vor, z. B. in Mittelschreibersdorf steht nach dem Amen des vollständigen Ave Maria ein sancta barbara. Sehr schwierig gestaltet sich die Frage in den Fällen, wo aus der Glockeninschrift Maria als Patronin zu erschließen sein würde. Ihre Verehrung war so allgemein, daß ich glaube, nur die allerhandgreiflichsten Fälle benutzen zu dürfen, um ihr Patronat zu behaupten. Und auch dann noch möchte ich es nicht mit Sicherheit tun. Ein solcher Fall liegt vor bei der Glocke zu Kotzig: Maria * hilf * aus * not * durch * deines * kindis * bittirn * toth * amen *. In diesen Marienbildern sind an allen Stellen Marienbilder in das Spruchband eingelassen. Das beste Lehrbeispiel aber ist die Glocke der romanischen Wehrkirche zu Hermsdorf b. Görlitz, die dem heiligen Laurentius geweiht ist; die Glockeninschrift sagt: O sanctus (!) laurentius (!) hilf uns usw. Hier erhielt sich durch Zufall in glücklichster Weise der alte Zustand bis in die Gegenwart und rechtfertigt unser Verfahren.

Zwischen Glockeninschrift und Kirchenheiligen tritt auch einmal eine Divergenz auf, die uns lehrt, recht vorsichtig zu sein. Vergleiche Arnsdorf bei Görlitz. Ein solcher Fall wird vielleicht erklärlich durch Glockenverkauf, wie aus Görlitz nach Niederleopoldshain und aus Oberau bei Meißen nach Schmeckwitz. In beiden Fällen ist ein Name genannt: Die Görlitzer Glocke war Maria gekauft worden, die Glocke aus Oberau ruft Katharina an, ohne eine der obigen Formeln zu benutzen. Und gerade da muß man recht vorsichtig sein; mehrfach werden am Ende des Glockentextes die vier Evangelisten angerufen, oft auch fallen einige weg und dann sieht ein solcher Text einem Anruf des Kirchenheiligen sehr ähnlich, Beispiele sind Gausitz, Gersdorf b. Görlitz, Niederleopoldshain, Markersdorf.

In vielen Fällen ist das Bild des Kirchenheiligen mit oder ohne Text in Form von Medaillen oder Krizeleten auf die Glocke eingetragen. Man erkennt ihn an seinem Attribut: Barbara hat einen Turm neben sich stehen, Laurentius einen Krost, Magdalena eine Salbenbüchse usw. Diese Attribute erklären sich aus der Heiligenlegende, z. B. soll der heilige Laurentius auf einem Krost bei lebendigem Leibe langsam gebraten worden sein. Auf den Glocken zu Meuselwitz, Tschirne, Görlitz, Wittgendorf, Grunau, Ebersbach usw. findet man derartige Heiligenbilder.

Nun wird man mir entgegenhalten wollen, der Schluß aus der Glocke auf den Kirchenheiligen ist unsicher, weil im Mittelalter die Glocken auf bestimmte Heiligennamen gekauft wurden. Dem muß aber entgegengetreten werden, daß diese Glockennamen ohne bestimmte Beziehung auf örtliche Verhältnisse doch selten sind und sich wohl meist auf Maria oder

Anna beziehen, andererseits lehrt doch ein solch klares Beispiel wie Hermsdorf das Gegenteil, und wie wußte der Gießer der Glocke zu Oberneukirch, daß sie am Tage Jakobi geweiht werden würde, wenn man ihm dies nicht zum Zwecke der Ablieferung vorher mitgeteilt hätte? Warum wählte man gerade den Tag Jakobi? War Jakobus Kirchenpatron am Ort?

Ein weiteres Mittel zum Erschließen des Kirchenheiligen sind die Inschriften auf Kelchen, auf Monstranz und Patene. Doch hier ist die Gefahr sehr groß, irrezugehen: Diese wertvolle Kirchenausstattung ist oft genug verschleppt, gestohlen, verkauft worden. Ein klares Bild wird man nicht erhalten, man kann die Inschriften aber zur Bestätigung verwenden. Beispiele sind Holzkirch, Königshain bei Zittau, Merzdorf, Mikel usw. Kelche mit tschech. Inschriften dürften auf eine Einwanderung von Emigranten („Mährische Brüder“) Rückschlüsse gestatten.

Wenn aber dann wie in Ebersbach die Patronin auf dem Kirchensteg austritt, so steht zu hoffen, daß wir eine neue Quelle zur Erschließung der Kirchenheiligen erhalten, wenn einmal die Kirchen- und Ortsiegel der DL. dargestellt sein werden. Denn die Beispiele von Löbau und Ramenz lehren deutlich, daß sich Kirchenheiligen und Ortsheiligen auch in der DL. decken.

Vielleicht kann man auch später einmal aus Grabsteinen auf den Kirchenheiligen Schlüsse ziehen, denn es ist wohl denkbar, daß er auf ihnen angerufen wird, zumal in ältester Zeit die Bestattungen in der Kirche möglichst nahe am Altar erfolgten, um im Schutze der Reliquien des Heiligen zu stehen. Einwandfreie Beispiele dafür habe ich noch nicht gefunden, aber sie sind möglich, und vielleicht ist der Grabstein in der Kirche zu Penzig hier verwertbar (L. III/753). Er ist wohl noch falsch gelesen wiedergegeben. Schließlich besteht auch noch eine andere Möglichkeit: Die Vornamengebung war jederzeit durch den Kirchenpatron beeinflusst. Wenn Jahrhunderte lang ein hoher Prozentsatz der Vornamen einen Heiligennamen darstellen z. B. Nikel = Nikolaus, so darf man auf diesen Heiligen als Kirchenpatron muten.

Auch die Tage, an denen das Kirchweihfest stattfindet und die, an denen Jahrmärkte verließen sind, können zur Erschließung der Patroninnen beitragen.

Wenn ich nun eine Liste der Kirchenheiligen folgen lasse, die nach Ortsnamen angeordnet ist, so muß ich einige Vorbemerkungen vorausschicken:

Die Kirchen sind unter dem Namen des Ortes genannt, in dem sie stehen, also Ober-, Mittel-, Nieder-, Groß-, Klein-, Katholisch-, Wendisch- und Deutsch-. Hier sind sie zu suchen.

Die zweite Spalte enthält unter W. alle mir bekannten sichereren Wehrkirchen, unter W. ? alle vermuteten.

Die dritte Spalte dient der Zeitbestimmung, wann die Kirche gegründet wurde. Dies ist ausgedrückt durch bestimmte Jahreszahlen oder Jahrhundertangaben, dann aber auch durch die kunstgeschichtliche Datierung, wenn diese älter als die urkundliche ist: R. = romanisch, G. = gotisch. MBM. bedeutet, daß eine Kirche in der Meißner Bistumsmatrikel ihre älteste Angabe besitzt. Wenn die MBM. einmal für die DL. eingehend bearbeitet sein wird, werden wir hier bestimmtere Jahreszahlen einsetzen können. Jetzt bedeutet es nur ein „vor 1500“; das MBM. fällt dort weg, wo ältere Zeitbestimmungen vorliegen.

Die Heiligennamen der vierten Spalte sind ohne Zusatz sicher überliefert, ein † vor ihnen heißt „erschlossen“, ein ? hinter ihnen heißt „fraglich“.